

SWR2 Wissen

## **Weiterbildung neben dem Beruf – Was können Hochschulen bieten?**

Von Britta Mersch

Sendung vom: Samstag, 21. Oktober 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR

**Das lebenslange Lernen wird für Berufstätige immer wichtiger. Auch Hochschulen entwickeln immer neue Angebote. Sie wollen auch Interessierte ohne Abitur und Studium erreichen.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Musik**

#### **O-Ton 01 Ulrike Tippe:**

Diese Vorstellung, man geht zur Schule, man geht zur Hochschule und man geht dann in den Beruf und das war's dann. Das davon muss man sich lösen.

#### **Sprecherin:**

Ulrike Tippe, Vizepräsidentin für Digitalisierung und wissenschaftliche Weiterbildung bei der Hochschulrektorenkonferenz.

#### **O-Ton 02 Daniela Schuff:**

Wir hatten schon erste Studienangebote von sehr intrinsisch motivierten Professor\*innen, die versucht haben, für Berufstätige die Angebote zum Laufen zu bringen. Das ist jetzt mittlerweile eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, in der die Weiterbildungsangebote systematisch und zentral beraten und organisiert werden können.

#### **Sprecherin:**

Daniela Schuff, Geschäftsführerin des Weiterbildungszentrums der Hochschule München.

#### **Ansage:**

Weiterbildung neben dem Beruf – Was können Hochschulen bieten? Eine Sendung von Britta Mersch.

#### **O-Ton 03 Jennifer Busse:**

Ich glaube, das geht vielleicht vielen so, die so Anfang, Mitte 40 sind und schon so einige Jahre im Berufsleben sind, aber auch noch viele Jahre vor sich haben, dass man mal überlegt, das, was ich jetzt mache, will ich das die ganze Zeit weitermachen? Möchte ich nochmal was anderes machen? Was interessiert mich?

#### **Sprecherin:**

Jennifer Busse heißt eigentlich anders. Wir nennen sie so, weil sie sich beruflich neu orientieren möchte.

#### **O-Ton 04 Jennifer Busse:**

Ich bin 44 Jahre alt, bin berufstätig, arbeite schon viele Jahre als Redakteurin in einem Verlag und studiere jetzt seit ungefähr neun Monaten Umweltwissenschaften an der Fernuni Hagen.

#### **Sprecherin:**

Ihr Arbeitgeber, bei dem sie in Festanstellung arbeitet, soll davon nichts mitbekommen. Eigentlich hat Jennifer Busse Anglistik und Germanistik in Köln studiert. Seit vielen Jahren arbeitet sie in einem Verlag, ist zufrieden mit dem Job. Sie könnte sich aber vorstellen, nochmal eine ganz neue Richtung einzuschlagen:

**O-Ton 05 Jennifer Busse:**

Also, ich habe mich dann schon sehr intensiv auch mit der Frage beschäftigt, wo will ich noch hin? Was will ich noch machen? Was hat sich vielleicht auch so an meinen Interessen, an meinen Werten, an meiner Motivation einfach verändert, wo ich vielleicht dann auch beruflich mich noch mal verändern möchte?

**Sprecherin:**

Vor allem Umweltthemen beschäftigen sie. Der Klimawandel, die Erderwärmung, der viele Plastikmüll. Das alles macht ihr Sorgen. Ein „Weiter so“ kann es aus ihrer Sicht nicht geben.

**O-Ton 06 Jennifer Busse:**

Und dann war es ein bisschen so, dass ich irgendwann so dachte, mit dieser ganzen ökologischen Transformation, geht mir alles viel zu langsam. Das muss alles schneller gehen. Da braucht es Leute, die das auch machen. Und dann hatte ich schon den Wunsch, dass mir da auch so eine Expertise erst mal aneignen möchte, bevor ich mich dann irgendwo bewerbe oder irgendwo hingehe.

**Sprecherin:**

Die Weiterbildung in Deutschland boomt. Im Jahr 2020 haben so viele Berufstätige wie noch nie an einer betrieblichen Weiterbildung teilgenommen, zeigen Zahlen des Statistischen Bundesamts. Eine Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer DIHK zeigt, dass sich viele Berufstätige von einer Fortbildung bessere Karrierechancen erhoffen. Im Januar 2022 erklärte Bundesarbeitsminister Hubertus Heil, SPD, in einem Interview mit dem Deutschlandfunk in der Sendung „Campus und Karriere“, wie wichtig die Weiterbildung für den Wirtschaftsstandort Deutschland ist. Die Ampel-Koalition war da etwas mehr als einen Monat im Amt:

**O-Ton 07 Hubertus Heil:**

„Deutschland muss eine Weiterbildungsrepublik werden, weil sich bei uns Wirtschaft und Arbeitsmarkt verändern. Es gibt neue Qualifikationsanforderungen an Beschäftigte. Und weil wir auch dauerhaft die Fachkräftebasis sichern müssen in Deutschland.

**Sprecherin:**

Und nicht nur Unternehmen und private Anbieter sind auf dem Markt aktiv. Auch Hochschulen machen sich Gedanken darüber, wie sie die wissenschaftliche Weiterbildung, also Weiterbildungen auf Hochschulniveau, stärken können. Denn neben Forschung und Lehre bildet sie die dritte Säule der Hochschulen. Das kann ein ganzes Studium sein, oder es ist kleinformater; einzelne Kurse oder ein Zertifikat wie bei Jennifer Busse. Bei ihrem Weiterbildungsstudiengang Umweltwissenschaften handelt es sich um ein interdisziplinäres Angebot. Die Studierenden können sich Wissen aus ganz unterschiedlichen Bereichen aneignen: Wie Betriebe nachhaltig arbeiten können. Warum es so schwer ist, umzusteuern. Wie eine Kreislaufwirtschaft gelingen kann. All das sind Themenschwerpunkte, die die Studierenden belegen können. Jennifer Busse hat die Wahl, ob sie einen Master-Abschluss erwirbt, also einen vollständigen Studienabschluss, oder erstmal die abgespecktere Version, ein Zertifikat. Sie hat sich für das Zertifikat entschieden. Denn das lasse viele Möglichkeiten offen:

**O-Ton 08 Jennifer Busse:**

Dieses Studium ist in Module eingeteilt. Und bei diesem Zertifikatsstudium mache ich jetzt in dem Fall dann nur sechs Module und habe dann am Ende eben keinen universitären Abschluss, sondern einen Zeugnis-Zertifikat-Nachweis, dass ich eben diese sechs Module gemacht habe. Aber ich könnte theoretisch auch einen Masterabschluss machen und ich kann auch aus diesem Zertifikatsstudium, in dem ich im Moment bin, jederzeit in den Master wechseln und dann am Ende doch vielleicht noch einen Master machen. Was ich auch immer noch überlege.

**Sprecherin:**

Das Studium absolviert Jennifer Busse berufsbegleitend; an ihrem freien Tag, abends und am Wochenende. Ihren Job musste sie also nicht reduzieren oder kündigen. Von den Dozierenden bekommt die Studentin regelmäßig sogenannte Studienbriefe, die sie in einem festgelegten Zeitraum abarbeiten soll. Bei den Modulen, die sie im Moment belegt, hat sie bis zur Abgabe sechs Monate Zeit.

**O-Ton 09 Jennifer Busse:**

Also man kriegt direkt am Anfang diese Aufgabe zugeschickt. Das waren jetzt in meinem Fall immer so fünf Aufgaben, teilweise noch unterteilt in Unteraufgaben, die ich dann bearbeiten muss. In einem Fall war es jetzt wirklich ein, ich weiß gar nicht, 150-seitiges PDF, wo die wichtigsten Studieninhalte vermittelt werden und dann zusätzlich noch wissenschaftliche Aufsätze, die man dann zusätzlich noch lesen soll. Und dann kriegt man natürlich noch weitere Quellen genannt, die man dann selber bearbeiten kann oder wo man recherchieren kann. Und da ist dann natürlich wissenschaftliches Arbeiten gefordert.

**Sprecherin:**

Ulrike Tippe kümmert sich als Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz um das Thema Weiterbildung. Außerdem ist sie Präsidentin der Hochschule Wildau in Brandenburg.

**O-Ton 10 UlrikeTippe:**

Seitdem ich an der Hochschule bin, seit 2000 und eigentlich schon davor, gab es schon immer berufsbegleitende Programme im regulären Studienangebot. Also es ist schon so, dass das jetzt nicht unbedingt was ganz Neues ist, aber die Relevanz hat natürlich deutlich zugenommen, das kann man wirklich sagen.

**Sprecherin:**

Das zeigt auch das Onlineportal „Hoch und weit“, dass die Hochschulrektorenkonferenz im April 2022 ins Leben gerufen hat und das die Weiterbildungsangebote der Hochschulen deutschlandweit bekannt machen will. Die Hochschulen tragen ihre Angebote im Portal selbst ein. 85 Prozent aller staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen erklären, dass sie Weiterbildungsangebote haben, gibt das Portal auf Anfrage von SWR2 Wissen an. Rund 70 Prozent aller eingetragenen Angebote seien unterhalb der Studiengangsebene, überwiegend seien Zertifikatskurse vertreten. Wie viele Studiengänge und Zertifikatskurse es tatsächlich sind, in absoluten Zahlen, darüber könne das Portal aktuell noch keine Auskünfte geben. Und jede Hochschule verfolgt eine eigene Strategie bei der

Entwicklung von Weiterbildungsstudiengängen. Sie können ein wichtiger Motor sein, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, sagt Ulrike Tippe.

**O-Ton 11 Ulrike Tippe:**

Es gibt ja Länder oder auch Hochschulen, die nicht extrem ausgelastet sind. Ich spreche jetzt einfach mal von meiner Hochschule im technischen Bereich. Wir sind absolut bestrebt, in möglichst verschiedenen Formaten unsere Zielgruppen zu erreichen, weil wir sie einfach brauchen. Das heißt, die berufsbegleitenden Programme sind für uns ein ganz wichtiger Bestandteil und wir überlegen das auch mehr und mehr auszubauen, weil wir einfach sagen, das ist eine Zielgruppe, die zu uns kommt und die diese Bedarfe hat.

**Sprecherin:**

Deswegen sollen auch gezielt Berufsgruppen angesprochen werden, die bislang keine Studienerfahrungen haben – die aber aufgrund ihrer Berufserfahrung die Möglichkeit bekommen, an einer Weiterbildung an Hochschulen teilzunehmen. Die Konkurrenz zu privaten Anbietern im Weiterbildungsbereich sei natürlich da. Aber da könnten Hochschulen ganz selbstbewusst mit ihrer Rolle umgehen.

**O-Ton 13 Ulrike Tippe:**

Es gibt ja viele private Anbieter in diesem Bereich, und da denke ich mal, da können wir mit einer wissenschaftlichen Weiterbildung auf akademischem Niveau auch wirklich und müssen wir auch eine Rolle einnehmen, weil wir einfach davon überzeugt sind, dass wir da auch ein gutes Angebot dann stricken können und damit auch sozusagen Zukunftsfähigkeit auch erhalten für uns als Hochschule.

**Sprecherin:**

Die DIHK-Umfrage zeigt allerdings: Ganze Studiengänge liegen auf der Beliebtheitsskala noch deutlich hinter den Angeboten von Unternehmen oder anderen Anbietern. Jennifer Busse hat sich für einen Weiterbildungsstudiengang entschieden, weil ihr das wissenschaftliche Arbeiten immer schon gelegen hat. Und sie sich ein ganz neues Feld erschließen möchte. Auch wenn ihr eigenes Studium schon eine Weile her ist:

**O-Ton 14 Jennifer Busse:**

Man muss sich erst mal wieder reinfinden in dieses wissenschaftliche Arbeiten, wie man zitiert, wie man ein Literaturverzeichnis erstellt. Dann haben sich ja auch Dinge getan. Das alles ist natürlich noch viel digitaler, als es damals zu meinen Zeiten war. Ich habe mich da noch in so ein Literaturverwaltungsprogramm erst mal eingearbeitet und lauter solche Sachen.

**Sprecherin:**

Und obwohl sie einen Tag in der Woche frei hat, habe sie den Zeitaufwand doch unterschätzt:

**O-Ton 15 Jennifer Busse:**

Es gibt so ein Modul-Handbuch, da ist es so beschrieben, wie viel Zeitaufwand die vorsehen für so ein Modul. Da ist es meistens glaube ich 150 Stunden und davon sind 30 Stunden für diese Einsendeaufgabe kann ich jetzt schon mal aus meiner persönlichen Erfahrung sagen, dass ich definitiv mehr Stunden gebraucht habe, um diese Aufgabe zu bearbeiten. Kann aber jetzt auch nicht sagen, wie viele Stunden ich vorher dann für die Bearbeitung dieses Materials gebraucht habe.

**Musik****Sprecherin:**

Trotzdem gehe sie mit einer ganz anderen Motivation an die Arbeit als bei ihrem ersten Studium. Nach vielen Jahren der Berufstätigkeit mache es ihr großen Spaß, sich ganz neue Inhalte anzueignen:

**O-Ton 16 Jennifer Busse:**

Ich fand es einfach auch alles bisher immer sehr interessant und musste mich da jetzt nicht so wahnsinnig überwinden.

**Sprecherin:**

Doch für wen ist ein Weiterbildungsstudium überhaupt geeignet? Welche Qualifikationen müssen Interessierte mitbringen? Und wie findet man das passende Angebot? Denn wer eine Weiterbildung an einer Hochschule machen möchte, trifft auf einen unübersichtlichen Markt. Es kann sich um ein Tagesseminar handeln. Um einen Zertifikatskurs, wie Jennifer Busse ihn macht. Oder um ein ganzes Studium, das mehrere Semester dauert und mit einem Bachelor- oder Masterabschluss endet. Und je nach Angebot gelten ganz unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen. Nicht immer müssen Bewerberinnen und Bewerber einen Hochschulabschluss oder ein Abitur nachweisen. Auch Berufserfahrungen können geltend gemacht werden. An der Hochschule München zum Beispiel hat Professor Stefan Sentpali einen Master für Ingenieurakustik ins Leben gerufen, der sich vor allem an berufstätige Studierende richtet, die den Studiengang als Weiterbildung machen.

Regen prasselt auf das Dach, als wir ihn in seinem Wohnwagen zum Interview mit SWR2 Wissen erreichen. Aber das passt ja auch irgendwie zu einem Studiengang, der sich mit dem Thema Akustik beschäftigt:

**O-Ton 17 Stefan Sentpali:**

Das ist berufsbegleitender Master, also vom Format her. Er ist ausgerichtet, besonders, aber nicht nur, Sie können auch ganz normal konsekutiv studieren. Das heißt, nach dem Bachelor können Sie auch Ihren Master da machen. Aber er ist so organisiert, dass Studenten, die im Beruf sind, gut studieren können. Zum Beispiel, dass die Vorlesungen in Block-Veranstaltungen sind Donnerstag, Freitag, Samstag. Dass da mediale Lernangebote zusätzlich noch angeboten werden und entsprechend ist das Format ausgerichtet. Er richtet sich an Berufsbegleitende vor allen Dingen und wird auch überwiegend, ich würde mal sagen so 95 % von berufsbegleitenden Studenten auch wahrgenommen.

**Sprecherin:**

Die Weiterbildungsstudierenden entscheiden sich aus ganz unterschiedlichen Gründen für den Studiengang, erzählt Stefan Sentpali:

**O-Ton 18 Stefan Sentpali:**

Manche studieren das direkt nach dem Bachelor gehen in die Industrie, weil sie einfach auch das Geld brauchen, weil sie vielleicht auch mal wieder zurück in die Industrie wollen. Manche haben eine Lehre vorher gemacht und möchten sich aber trotzdem weiterbilden, möchten aber ihren Arbeitsplatz nicht aufgeben. Es gibt auch Firmen, die das fördern, weil die natürlich auch sehen, dass gerade im Ingenieurbereich jede Menge Personal fehlt.

**Sprecherin:**

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Branchen:

**O-Ton 19 Stefan Sentpali:**

Da es hier um technische Akustik geht, sind viele auch in akustischen Berufen, im Ingenieurbüro zum Beispiel oder in der Forschung, Entwicklung tätig im Bereich lärmarme Konstruktion, Psychoakustik, Hörgerätetechnik, Audio. Also das ist meistens schon sehr, sehr gut verzahnt, wäre aber nicht unbedingt die Voraussetzung. Es läuft grundsätzlich parallel und wird von vielen Arbeitgebern unterstützt.

**Sprecherin:**

Der Studiengang liegt ihm am Herzen, weil er selbst lange in der Industrie gearbeitet hat – und gut einschätzen kann, welche Kompetenzen gefragt sind.

**O-Ton 20 Stefan Sentpali:**

Ich habe ja auch eine lange Zeit der Industrie in der Forschung und Entwicklung gehabt, in der lärmarmen Konstruktion für Ingenieurbüros und später sehr, sehr lange Zeit in der Fahrzeugforschung und der Fahrzeugentwicklung. Und auch da haben wir immer den Bedarf schon gehabt. Ich hatte auch Kontakt zu Hochschulen, war auch Lehrbeauftragter und wir haben bei allen Diskussionen der Hochschulen immer eingefordert, dass wir Studentinnen und Studenten brauchen mit dem Ausbildungsprofil, was wir gerne hätten und dass die aktuellen eben nicht so ausgebildet werden. Ich habe das also immer eingefordert. Und wenn Sie dann irgendwann mal auf der anderen Seite sitzen vom Tisch, dann überlegt man sich, warum macht man es dann jetzt nicht und bildet genau diese Lücke aus?

**Sprecherin:**

Allerdings können sich nicht alle Berufstätigen für den Weiterbildungs-Master einschreiben. Zugangsvoraussetzung ist ein Bachelor-Studiengang oder ein Diplom. Beim einem weiterbildenden Bachelor-Studium, das von den Qualifikationen her unter einem Master liegt und stärker Grundlagen vermittelt, seien die Zugangsvoraussetzungen an der Hochschule München andere, sagt Stefan Sentpali:

**O-Ton 21 Stefan Sentpali:**

Sie brauchen nicht unbedingt Abitur, um einen Bachelor zu studieren. Wir nehmen sehr gerne auch Leute mit einer Berufsausbildung. Unsere Erfahrungen sind auch sehr gut. Mag sein, dass im ersten oder im zweiten Semester Mathematik in den theoretischen Fächern da Schwächen sind. Aber diese Studierenden, die sind unheimlich zäh. Außerdem wissen die ganz genau, was sie studieren. Und spätestens nach dem dritten Semester merkst du keinen Unterschied. Eher, dass das die besseren Studenten sind, sich da durchbeißen.

**Sprecherin:**

Wer sich für einen Weiterbildungsstudiengang interessiert, sollte allerdings wissen, dass mitunter hohe Kosten anfallen. Das ist neben der besonderen inhaltlichen Ausrichtung eine weitere grundlegende Änderung zu den herkömmlichen Bachelor- und Masterstudiengängen.

**O-Ton 22 Stefan Sentpali:**

Solche Studiengänge kosten so zwischen 1800 und 3.000 €, je nachdem, wo Sie an die Hochschule gehen. Wir liegen so mittendrin pro Semester bei 2.450 €. Das sind aber Bildungskosten, die sie aber auch steuerlich absetzen können. Das darf man nicht vergessen. Sie können aber auch alle Lernmittel, die sie brauchen, bis hin zum PC oder Bleistift, Übernachtungskosten, Reisekosten alles geltend machen. Man davon oder man muss davon ausgehen, dass ungefähr die Hälfte, die wird dann bei Ihnen hängen bleiben.

**Sprecherin:**

Denn Bafög können Weiterbildungsstudierende nicht beantragen. Die Motivation, so ein Studium aufzunehmen, sei ganz unterschiedlich, sagt Stefan Sentpali. Viele Weiterbildungsstudierende werden auch von ihrem Arbeitgeber unterstützt, weil diese natürlich ihre gut ausgebildeten Mitarbeitenden halten wollen.

**O-Ton 23 Stefan Sentpali:**

Wenn Sie heute nach dem Studium in eine Firma gehen, in die Forschung und Entwicklung, da müssen Sie so ungefähr drei, vier, manchmal sogar fünf Jahre noch mal in die Mitarbeiter investieren, bis die richtig produktiv arbeiten können, bis sie die Abläufe kennen, die Details können. Das ist noch mal ungemein viel, was Sie nach dem Studium eigentlich in der Industrie lernen. Und so jemanden möchte man nicht einfach wieder freigeben, auf den öffentlichen Markt. Stellen Sie sich vor, er geht zur Konkurrenz nach dem Studium. Also auch die Firmen möchten diese Menschen halten und machen das natürlich auch schmackhaft.

**Sprecherin:**

Weiterbildungsstudiengänge sind also fest in den Lehrplänen der Hochschulen angekommen. Allerdings gebe es auch Hürden, die die Weiterentwicklung teilweise hemmen, sagt Ulrike Tippe:

**O-Ton 24 Ulrike Tippe:**

Es ist ein Auftrag, auf jeden Fall. Und von daher muss sich jede Hochschule natürlich auch damit auseinandersetzen, in welchem Maße und in welcher Form man da dann eben entsprechend auch Angebote schafft. Aber wie so häufig, der gesetzliche

Auftrag Weiterbildung, also sprich wissenschaftliche Weiterbildung mit aufzugreifen, ist natürlich noch nicht zwingend damit gekoppelt, dass es a) dafür besondere Zuwendungen gibt, also finanzielle Ressourcen. Und b) gibt es auch durchaus noch so ein paar rechtliche Themen zu klären, die man jetzt in dem Kontext auch einfach sehen muss.

**Sprecherin:**

Das betrifft zum Beispiel die Frage, wie Professorinnen und Professoren für ihre Tätigkeit in einem Weiterbildungsstudiengang vergütet werden.

**O-Ton 25 Ulrike Tippe:**

Man kann eine GmbH gründen, man kann auch einen Verein gründen. Das haben wir an der Hochschule gemacht, der im Auftrag der Hochschule Master-Programme im Weiterbildungsbereich anbietet, wo dann die Lehrenden, die Professorinnen und Professoren, sozusagen im Rahmen der Nebentätigkeit dann eben die Lehre machen, solche Konstrukte gibt es also. Man muss sich immer überlegen, wie man das sozusagen bestmöglich noch einpflegt, und da gibt es noch so etliche rechtliche Themen noch zu klären.

**Sprecherin:**

Und es kann passieren, dass Hochschulen keine Bachelor-Studiengänge für Weiterbildungsstudierende anbieten können, weil sich kostenpflichtige Angebote nicht mit dem Hochschulgesetz eines Bundeslandes in Einklang bringen lassen. Ulrike Tippe verweist auf die Situation Brandenburg, wo sie Präsidentin einer Hochschule ist:

**O-Ton 26 Ulrike Tippe:**

Wo dann aber gesagt wird: Gebührenpflichtigkeit bei Bachelor-Programmen grundsätzlich gar nicht. Also auf der einen Seite gehört es zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Gebühren dürfen wir aber nicht nehmen. Da ist natürlich die Frage, wie kriegen wir das im Rahmen unserer Ressourcen dann auch sozusagen hin, um da entsprechende Programme anzubieten?

**Sprecherin:**

Eine Ausnahme ist das neue Hochschulinnovationsgesetz in Bayern, das Anfang 2023 in Kraft getreten ist. Es gestattet den Hochschulen, Gebühren für weiterbildende Bachelor-Studiengänge zu erheben. Daniela Schuff ist an der Hochschule München für das Weiterbildungszentrum zuständig, das 2012 gegründet wurde, um die Angebote strategisch auf ein gutes Fundament zu stellen.

**O-Ton 27 Daniela Schuff Zoom:**

Wir haben dann bei den Bachelorstudiengängen im Moment eine Marge von 1400 bis 1800 € pro Semester, wobei das ja dann 8 bis 9 Semester sind, die so ein Bachelorstudiengang dauert.

**Sprecherin:**

Mit dem neuen Hochschulgesetz hätte sich auch die Situation für Professorinnen und Professoren verbessert, die Weiterbildungsangebote bislang oft aus einer persönlichen Motivation heraus entwickelt hätten:

**O-Ton 28 Daniela Schuff Zoom:**

Wir haben jetzt neuerdings die Möglichkeit, im Nebenamt auch Professor:innen zu bezahlen für die Entwicklung von weiterbildenden Studienangeboten, aber auch für die Studiengangsleitung. Jeder Studiengang braucht ja einen Studiengangsleiter und da sind viele administrative Aufgaben mit verbunden, sei es die Akkreditierung und Ähnliches, Beratungsaufgaben. Das konnten wir bisher nicht bezahlen. Das war ja immer so ein bisschen intrinsisch motiviertes Ehrenamt in Führungszeichen und das hat jetzt der Gesetzgeber erkannt, hat also eine Vergütungsmöglichkeit für diese Tätigkeiten geschaffen.

**Sprecherin:**

Aber besteht nicht dann auch die Gefahr, dass die Weiterbildungsstudiengänge für Hochschulen attraktiver sein könnten als die kostenfreien Studienangebote für junge Studierende?

Daniela Schuff verweist auf die unterschiedlichen Zielgruppen, an die sich die Angebote richten. Weiterbildungsstudiengänge seien speziell auf die Bedürfnisse von Berufstätigen zugeschnitten.

**O-Ton 29 Daniela Schuff Zoom:**

Der Arbeitsmarkt ist auch bei uns ganz klar im Fokus. Wir sind da auch in Zusammenarbeit mit Arbeitgebern, mit Unternehmen, mit Verbänden, um eben zu schauen, was ist auch der Bedarf, wohin wir qualifizieren erst mal auch. Was bringen unsere Leute mit? Das heißt, wo knüpfen wir an, welche Kompetenzen können wir voraussetzen, aber dann auch welche Kompetenzen braucht der Arbeitsmarkt? Und diese zwei Bereiche, die müssen dann einfach genau angeschaut werden. Auf die Passung wird dann auch geachtet.

**Sprecherin:**

Deshalb sei ein enger Austausch mit Handwerkskammern oder Berufspraktikern besonders wichtig, sagt Daniela Schuff.

Doch was eigentlich das beste Format für eine wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen? Muss es gleich ein ganzes Bachelor- oder Masterstudium sein? David Akrami Flores kümmert sich beim Deutschen Akademischen Austauschdienst, kurz DAAD, um das Thema Microcredentials. Der DAAD ist für den internationalen Austausch zuständig und beobachtet Entwicklungen in verschiedenen Ländern. Bei Microcredentials handelt es sich um Mini-Lernformate, noch unterhalb von

Zertifikaten, die für reguläre Studierende entwickelt werden – aber in Zukunft auch in der Weiterbildung von Berufstätigen eine größere Rolle spielen könnten.

**O-Ton 30 David Akrami Flores:**

Für Berufstätige bzw. Menschen, die z. B. eine Berufsausbildung haben, kann das interessant sein, weil sie sich vielleicht interessieren für eine erste Erfahrung zu sammeln im Bereich der Hochschule und sagen ich bin jetzt Mechatroniker. Der ganz konkrete Beispiel und sagt, ich möchte jetzt aber schauen, was machen denn Leute an der RWTH Aachen, was macht ein Ingenieur? Und wenn die RWTH Aachen, ist auch ein fiktives Beispiel, ein Microcredential anbietet, da kann ich da reinschnuppern, schauen, wie ist es an so einer Hochschule? Macht mir das Spaß und möchte ich gegebenenfalls später dann daran anknüpfen? Also es ist auch eine Möglichkeit, eben Studierende aus dem Berufskontext, aus der beruflichen Bildung für das Studium zu interessieren.

**Sprecherin:**

So sei es möglich, noch mehr Menschen für die Weiterbildung an Hochschulen zu gewinnen. Auch Berufsgruppen, die bislang keine akademischen Erfahrungen haben.

**O-Ton 31 David Akrami Flores:**

Die Hochschulen sind ja selber auch in der Findungsphase, überlegen sich: Wen möchten wir denn hiermit gewinnen? Möchten wir Menschen, die aus der beruflichen Bildung kommen, stärker in die Hochschule reinbringen? Oder möchten wir eben Menschen im Kontext des lebenslangen Lernens? Menschen, die Akademiker sind, die eine Spezialisierung benötigen, die vielleicht schon on the job sind, deren Arbeitgeber sagt, ich habe jetzt Interesse daran, dass sie im Kontext Digitalisierung noch eine zusätzliche Kompetenz erwerben und in dem Bereich dann eben etwas angeboten wird von der Hochschule. Das sind ebenso ein bisschen die zwei Felder, die sich da momentan gegenüberstehen. Muss es auch kein Widerspruch sein.

**Sprecherin:**

Eine aktuelle Umfrage des DAAD hat gezeigt, dass sich Hochschulen zunehmend für das Thema interessieren. Und auch Ulrike Tippe, Vizepräsidentin bei der Hochschulrektorenkonferenz bestätigt, dass Hochschulen über Microcredentials diskutieren:

**O-Ton 32 Ulrike Tippe:**

Das ist eigentlich eine Diskussion, die auch losgelöst davon ist von der wissenschaftlichen Weiterbildung, weil man grundsätzlich darüber diskutiert und nachdenkt, wie man mit kleinformatischen Lernangeboten möglicherweise viel zielgruppengerechter und zielgruppenadäquater Kompetenzen vermitteln kann und wie man die in den Hochschulalltag integrieren kann. Das kann im Zuge von wissenschaftlicher Weiterbildung sein, kann aber auch letztendlich ein Konzept sein, das sich ins grundsätzliche Angebot der Hochschule integrieren lässt.

**Sprecherin:**

Microcredentials könnten zum Beispiel für Studieninteressierte angeboten werden, die erstmal ausprobieren möchten, ob ihnen ein Studiengang liegt.

### **O-Ton 33 Ulrike Tippe:**

Indem man einfach mal mit kleinteiligen, ich sage es mal so salopp, Appetizern die jungen Menschen heranzuführt und einfach sagt, du kriegst jetzt hier dann auch ein Zertifikat und für den Fall, dass es dir liegt, dann kann man das auch später auf dem Studium natürlich dann anerkennen bzw. anrechnen lassen, je nachdem, wo es sozusagen gemacht wird. Also es gibt vielfältige Angebote, auch als zu, als Zusatzangebote, im Wahlbereich, wo man dann noch zusätzliche Zertifikate erlangen kann im Rahmen eines klassischen Studiums.

## **Musik**

### **Sprecherin:**

Stefan Sentpali von der Hochschule München ist Microcredentials gegenüber auch nicht abgeneigt. Er könnte sich vorstellen, dass Interessierte so über viele Jahre verschiedene Kompetenzen aufbauen, die sich zu einem Abschluss zusammenfügen. So könnten Studierende an verschiedenen Hochschulstandorten mit unterschiedlichen Themen befassen. Stark machen würde er sich aber für ein ganz anderes Modell: das berufsbegleitende Promotionsstudium.

### **O-Ton 34 Stefan Sentpali:**

Weil der Bedarf natürlich auch da ist. Wenn Sie dann alle Berge der Bildung über den Master erreicht haben. Und Sie arbeiten in ihrem Beruf, das heißt noch lange nicht, dass Ihr Wissensdurst gestillt ist. Und da gibt es doch immer wieder den einen oder anderen, der bei uns promovieren möchte und es ist sehr umständlich, das zu organisieren. Wir machen das und wir kriegen es auch immer irgendwie hin. Aber da gibt es dann nicht so eine gute Systematik. Dieses berufsbegleitende Promovieren, das ist ein Ausbildungszweig, da könnte man, glaube ich, durchaus noch Potenziale heben.

### **Sprecherin:**

Es gibt also noch viele Ausbaumöglichkeiten für die Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungen an Hochschulen. Die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, ist da.

## **Abspann SWR2 Wissen über Bett**

### **Sprecherin:**

„Weiterbildung neben dem Beruf – Was können Hochschulen bieten?“ Von Britta Mersch. Sprecherin: Anne-Marie Lux. Redaktion: Charlotte Grieser. Regie: Felicitas Ott.

\* \* \* \* \*